

General-
 „mit dem
 en ange-
 ie nächsten
 genehmigt.
 ter §. 16
 ehmt.
 w. M.)
 eben, daß
 wöchent-
 Wohnung
 ichte Ver-
 uten Kron-
 des Wahl-
 Festhalten
 idweisung
 ebung des
 erung der
 S. M.)
 as Potodi
 nz wurde
 und alle
 n, aufzu-
 lt zu ver-
 in Juden-
 e Heirath
 pste einen
 nd sie ein
 Gewitter
 volle Ver-
 leben zur
 Hof-Bun
 n Zwoh-
 en, unter-
 n Sumpfe
 wurden in
 ei Schäf-
 bishrigen
 Leben ge-
 ohnhäuser
 richten 90
 in Brief:
 über das
 nd gegen
 eten Dis-
 öse haben
 von Poi-
 Deputa-
 gie, noch
 edt. Der
 dem Kopfe
 die ganze
 der Kopf,
 der trägt,
 ver Beifall
 ur-Bréje,
 verdunkelt
 : Bischof,
 fehlbarkeit
 bekanntlich
 isten vor-
 anden die
 orden, die
 kommen,
 mit der
 us gehört
 , zugegen
 ielle Vor-
 igt, haben
 t in ihrem
 ch in der
 der dieser
 wahr, ihm
 stand der
 s machte
 enne diese
 jeder will
 iber und
 den heute
 erurtheit.
 andlung.

Abonnementspreis
 in Nagold halbjähr-
 lich 54 kr., im Bezirke
 Nagold 1 fl. 2 kr.,
 im übrigen Theil un-
 seres Landes 1 fl. 8 kr.

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
 für die dreispaltige
 Garmond-Zeile oder
 deren Raum bei ein-
 maligem Einrücken
 2 kr., bei mehrmal-
 gem je 1 1/2 kr.

Nr. 62.

Samstag den 28. Mai

1870.

Ämtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d. Die Orts-Vorsteher werden aufgefordert, für den Staats-Anzeiger pro 1. Juli 1870—71 4 fl. an die Ober-
 amtspflege hier einzusenden.
 Den 27. Mai 1870.

K. Amtsnotariat Wilsberg.

Angefallene Theilungen.

Zu Wilsberg:

Rosine Breimayer, ledig,
 Jakob Warther, Plästerer.

Zu Esfringen:

Jg. Jakob Strabinger, Zimmermann,
 Mt Michael Bihler, Friedr. S.

Schönbrunn:

Johannes Geiger, Tagl.,
 Michael Bihler, Bauer,
 Jakob Jr. Claus' Ehefrau.

Etwasige Ansprüche an diese Personen
 sind innerhalb 8 Tagen bei Gefahr der
 Nichtberücksichtigung anzumelden und zu er-
 weisen bei dem

K. Amtsnotariat.

Revier Stammheim.

Holz-Verkauf.

Am

Mittwoch den 4.

Juni

aus dem Staats-
 wald Lindenrain,
 Mittlerer Wald und
 Baiersbach:



1, 1/2 Klafter eichene Prügel, 11 Klafter
 buchene Scheiter und Prügel, 27 Klafter
 Nadelholzscheiter und Prügel, 414 buchene
 Wellen.

Zusammenkunft um 9 Uhr im Baiers-
 bach auf dem Dickemer-Holzbrönnner Sträß-
 chen bei der neuen Pflanzschule.

Am Donnerstag den 2. Juni

aus dem Staatswald Gerberhäule, Wasser-
 baum, Beckenegart und Gebersack:
 55 Klafter Nadelholzscheiter und Prügel,
 21 Klafter tannene Rinde.

Zusammenkunft um 9 Uhr bei der Pflanz-
 schule im Wasserteich.

Am Freitag und Samstag den 3/4. Juni

aus dem Staatswald Gaisburg:
 7 Klafter eichene Scheiter und Prügel,
 2 Klafter buchene Prügel, 3 Klafter bir-
 kene Scheiter und Prügel, 118 Klafter Na-
 delholzscheiter und Prügel, 25 eichene, 75
 buchene, 1200 weich gemischte, 8400 Na-
 delholzwellen und Grözelreis.

Zusammenkunft am 3. Juni um 9 Uhr
 oben beim Saatschulhäuschen, am 4. Juni
 unten auf der Calw-Nagolder Chaussee
 beim Schlagmaterial.

Wilsberg, den 25. Mai 1870.

K. Forstamt.

H. Haag, A. B.

2) Walddorf.

Gläubiger-Aufruf.

Der im vorigen Späthjahr nach Amerika
 gereiste Johann Conrad Schaible,
 Bauer von Monhardt, beabsichtigt dahin
 auszuwandern und sein noch hier stehendes
 Vermögen an sich zu ziehen, ohne den ver-
 fassungsmäßigen Bürgen zu stellen.

Ansprüche an denselben sind

binnen 14 Tagen

von heute an gerechnet bei unterzeichneter
 Stelle einzureichen, indem nach Ablauf

dieser Frist der Auswanderung und Ver-
 mögensausfolge stattgegeben wird.

Den 23. Mai 1870.

Gemeinderath.

2) Reichenbach,
 O. A. Freudenstadt.

Viehmarkt.

Ein solcher wird dahier am
 Pfingstmontag den 6. Juni d.
 J., desgleichen am Matthäus-
 feiertag den 21. September
 zugleich mit den Krämermärkten jedes Jahr
 abgehalten.



Schultheißenamt.
 Klump.

N a g o l d.

Der neue

Viehmarkt

findet am

Dienstag den 7. Juni

d. J.

auf dem gewöhnlichen

Platz statt, wozu eingeladen wird.

Gemeinderath.



Privat-Bekanntmachungen.

2) Dürrenhardt,
 O. A. Horb.

Langholz-Verkauf.

Am

Donnerstag den 2.

Juni d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

werden auf dem

Hofe selbst aus hie-

sigen Waldungen:

140 Stück Langholz mit 6078 C. und

24 Säglöcher mit 592 C., gegen baare

Bezahlung im Aufstreich verkauft.

Freiherrl. v. Münch'sche Gutsverwaltung.

Schötle.

Feuerwehr Nagold.

Morgen Sonntag den 29. ds.,
 früh 6 Uhr, rückt das ganze uni-
 formirte Feuerwehrcorps zu einer
 Uebung aus und hat sich die
 Mannschaft auf das gegebene
 Alarmsignal im Eilschritt auf dem Sammel-
 platz zu begeben.

Etwasige Entschuldigungen können nach
 den neuen Statuten nur schriftlich an die
 betreffenden Compagnie- oder Zugführer
 eingereicht werden.

Das Korpskommando.

Allenstaig Stadt.

Feuerwehr- & Löschmann- schäfts-Probe.

Morgen Nachmittag nach der
 Kirche findet eine gemeinschaftliche
 Uebung der Gesamtfeuerwehr
 mit der I. und III. Rotte der
 Löschmannschaft statt.

Den 28. Mai 1870.

Commando.



K. Oberamt. Bölk.

Rohrdorf,
 O. A. Nagold.

Haus-Verkauf.



Unterzeichneter hat aus
 Auftrag ein gut gebautes
 einstöckiges Wohnhaus,
 nebst Scheuer und Stal-
 lung, in dessen unmittelbarer Nähe sich ein
 guter Keller befindet, zu verkaufen. Das
 Haus, neben schönem Hofraum, ist 75'
 lang und 45' breit und würde sich vor-
 zugsweise für einen Gerber, aber auch für
 einen Oekonomie eignen, welsch letzterer
 leicht auch die nöthigen Felder sich erwer-
 ben könnte.

Es kann jeden Tag ein Kauf abgeschlos-
 sen werden mit

J. Christian Weimer.

2) Zfelshausen.
 Montag den 30. Mai,

Vormittags

verkaufe ich 12 Stück

halbenglische



Milchschweine.

Müller Käufer.

2) Calw.

Ein zuverlässiger, solider

Säger

findet eine gute und dauernde Stelle bei
 Zimmermeister Lorck.

D i e

Hochzeits-Einladung.

Möhlingen, O. A. Herrenberg.

Zu unserer Hochzeitsfeier erlauben wir uns, unsere Verwandte, Freunde
 und Bekannte auf
 Dienstag den 31. Mai
 in das Gasthaus „zum Hirschen“ hier freundlichst einzuladen.
 Gottlieb Kufmann, Bauer,
 Sohn des + Gottl. Kufmann, Bauers hier,
 und seine Braut:
 Magdalene Müller,
 Tochter des Martin Müller, Oekonomie in Nagold.

N a g o l d.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier der ehelichen Verbindung unserer Kinder
Wilhelm & Christiane
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 31. Mai
in das Gasthaus „zum Engel“ hier freundlichst ein.
Joh. Gg. Benz, Zimmermeister. **Ludwig Kapp,** Tuchmacher.

R o h r d o r f.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier der ehelichen Verbindung unserer Kinder
Johann Georg & Barbara
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 31. Mai
in das Gasthaus „zur Sonne“ hier freundlichst ein.
Johann Georg Lutz, Metzger. **Friedrich Lutz,** Wittve.

Dinkelsbühler Verloosung.

Mit königlicher Genehmigung
findet am 12., 13., 14. und 15. Juli in
Dinkelsbühl
die Verloosung einer größeren Anzahl von Reit- und Zugpferden, Ochsen, Stieren, Kühen und Kalben der als vorzüglich bekannten Ausbach-Triesdorfer-Race, Fuhrwagen, Berner-Wägelchen, Futter-schneid- und andere landwirthschaftliche Maschinen, silberplattirte Pferdgeschirre, Getraidemühlmehlen etc., 60-70 Staduhren, Regulatoren, goldene und silberne Uhren, 40-50 goldene und silberne Ketten, verschiedene andere silberne Geräte, Salon-Spiegel, vollständige feine Möbel-Garnituren, Damen- und Herren-Sekretaire, viele polirte Commoden und Tische, mehrere Fauteuils, elegante Kinder-Chaisen etc. etc. und als geringere Gewinne seidene Regenschirme, Reisekoffer, mehrere hundert silberne Schlüssel, Garten-Möbel, fette Hammel etc. etc. statt.
Voraussichtlich werden wenigstens
2000 Gewinnte zur Ausloosung
kommen.
Dinkelsbühl im Mai 1870.
Das Verloosungs-Comité
Seynstahl, Vorstand.

Altenstaig Stadt.

Bad-Gröfßnung.

Von heute an können in meiner bequem eingerichteten Badeanstalt kalte und warme Nagoldbäder, Dampfbäder gegen Gicht und Rheumatismus mit und ohne Douche (römische Bäder), sowie Kienles-, Fichtenadel- und Mineralbäder, als: Kreuzacher, Reichenhaller Stahl- und Mutterlangenbäder etc. verabreicht werden. Durch eine in diesem Jahr vorgenommene wesentliche Verbesserung der Warmwasserleitung ist es dem badenden Publikum sehr leicht, das Bad nach Belieben zu reguliren.
Achtungsvollst empfiehlt sich
Carl Schaupp j. Bad.

Motto.

29. Mai: Alles, was ist, ist von Gott.
30. " Ein weiser Feind ist besser als ein tödlicher Freund.
31. " Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,
Vor dem freien Menschen erzittere nicht.

Einft und Jetzt.

Es gab eine Zeit -- und sie hat lange gedauert -- wo man sehnsüchtvoll darnach aussah, wenn endlich einmal das liebe deutsche Vaterland zu einem Ganzen sich vereinigen und in seiner Gesammtheit ein großes, schönes und mächtiges Deutschland sein würde.
Zerrissen und zerplittert hatte es lange mehr als 300 weltliche und geistliche Herren, von denen jeder an seinen Grenzen einen Schlagbaum errichtete, um den Fleiß seiner Unterthanen zu besteuern und ihrer Thätigkeit Hindernisse in den Weg zu legen. Da kam die Geißel Gottes über unser schönes Vaterland; die Uneinigkeit, die alte Erbsünde Deutschlands, durch welche ihm im 30jährigen Kriege so schwere und so lange nachwirkende Wunden geschlagen wurden, machte es möglich, daß der gewaltige

Corse dasselbe mit Füßen trat, seine Fürsten nach Belieben absetzte, seine Bewohner nach Willkür verschlechte, die Besten und Edelsten des Volkes verfolgte und füllirte, ungeheure Lasten auflegte und seine Söhne zwang, in Spanien und Rußland, ja gegen die eigenen deutschen Brüder zu kämpfen, um sie unter französischen Joch zu beugen.
Endlich schlug die Stunde der Befreiung. Aus Breslau ging der Ruf des Königs an sein Volk in Preußen und sein Volk erhob sich mit Macht. Mit hoher Begeisterung strömten die Jünglinge und Männer aus allen Gauen herbei, für das Vaterland zu kämpfen und zu sterben; wie viele haben ihr edles Blut verspritzt, ihr edles Leben hingegeben für den Ruhm und die Größe des geliebten Vaterlandes.
Die Ketten der Knechtschaft fielen, aber die Einheit, Freiheit und Größe des Vaterlandes kam noch nicht. Die Eifersucht der Fürsten unter einander und die Ränke der Diplomaten schufen den kräftigen und fastlosen Bundestag und die kleinliche Demagogenschmeckerei, und die gehoffte Einheit und Freiheit wurde wieder in die Ferne gerückt.

Altenstaig.
Morgigen Sonntag schenkt

B o c k

aus
Kronenwirth Beutler,
Oberthalheim.

100 fl. Pfleggeld

liegen gegen gezeihliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei
Martin A d e.

W i l d b e r g.

Schlosser-Lehrlings-Gesuch.

Einen jungen, kräftigen Menschen nimmt unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre auf
Carl Hezel, Schlossermeister.

N a g o l d.

Ein tüchtiger Arbeiter

findet bei mir dauernde Beschäftigung. Zugleich bringe ich mein längst bestehendes, gut sortirtes
Kleiderlager
in empfehlende Erinnerung.
Immanuel Holzappel,
Kleiderhändler.

N a g o l d.

Mein Lager in

Strohütten

bringe ich zu äußerst billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.
Carl Pflomm.

N a g o l d.

Auf dem Stadtacker ist ein

Carroussel

auf einige Tage aufgestellt.
Carrousselbesitzer Lang.

Barterzeugungstinctur, sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen empfiehlt à fl. 36 kr. und 1 fl.
G. W. Kaiser in Nagold.
NB. Für den sicheren Erfolg garantirt der Erfinder Apotheker Bergmann in Paris 70 Boulevard Magenta.

Nervöses Zahnweh
wird augenblicklich gestillt durch
Dr. Gräfström's schwedische Zahntropfen à Flacon 21 kr., ächt zu haben in Nagold bei Gottl. Knobel.



Abermals röthete sich der Himmel, zeigte sich ein Strahl der Hoffnung, als die allgemeine Begeisterung die Pforten der Paulskirche öffnete und Deutschlands größte Männer über sein Geschick tagten; aber noch gelang es nicht, die Einheit zu Stande zu bringen.

Da endlich wurde mit Verstand, Muth und Kraft eine Einheit für 30 Millionen Deutsche geschaffen in der Gründung des norddeutschen Bundes, in welchen die übrigen Deutschen eintreten und dadurch ein großes Deutschland bilden können. Dieser Bund ist von allen Staaten anerkannt und hochgeachtet, bringt den deutschen Namen allenthalben wieder zu Ehren durch seine Kraft und seine Macht. Auf allen Meeren wehen seine Flaggen, mit Jubel begrüßt von den Deutschen in allen Welttheilen; mit den fernsten Völkern schließt er bindende Verträge ab und gewährt den früher im Auslande verlassenen, gering geschätzten, vielfach in ihren Rechten gekränkten Deutschen kräftigen und erfolgreichen Schutz. Ja, wie man früher begierig auf jedes Wort lauschte, das in den Tuilerien gesprochen wurde, so horcht man jetzt mit Aufmerksamkeit nach Berlin; und während dort jeder Tag unerwartete Gefahren bringen konnte, ist hier eine Ruhe und Stetigkeit, eine Ehrlichkeit und Offenheit, die jeder schönen Blüthe günstig ist.

Und diesem Bunde sollten wir nicht beitreten wollen?

Wir sollten uns mit unsern norddeutschen Brüdern nicht vereinigen, was so lange gewünscht und erstrebt wurde, nicht ergreifen wollen? Welch thörichte Verblendung! U. S.

Tages-Neuigkeiten.

Seine Königl. Majestät haben den seither dem Korpskommando beigegebenen Lar. Generalleutnant v. Baumbach unter Beförderung zum wirklichen Generalleutnant zum Korpskommandanten gnädig ernannt.

Eine seltene Ueberraschung wurde verfloffenen Sonntag Nachmittag einem Stuttgarter Kaufmann und Equipagenbesitzer zu Theil. Derselbe begab sich, um seine Pferde zu schonen, zu Fuß auf die Solitude. Schweitztriefend kam er auf diesem herrlichen Punkte an und suchte, die Sorgfalt für seine Pferde bereuend, ein schattiges Plätzchen. Kaum hatte ihm der dienstfertige Kellner eine Erfrischung gebracht, sah er hochverwundert seine Equipage anfahren und in derselben seinen Hausknecht mit seiner Allerliebsten. Das beiderseitige Wiedersehen zwischen Prinzipal und Knecht war begreiflicherweise nicht das fröhlichste. Die Affaire endigte damit, daß der Herr nach Hause fuhr und Johann und seine Gesellschaft laufen mußte. (B. Z.)

Von einer Angelegenheit, die meist das Interesse der ländlichen Bevölkerung aufs Lebhafteste in Anspruch nahm, wird kaum mehr gesprochen; wir haben die Zehentablösung im Auge, wie sie in den Jahren 1848/49 gesetzgeberisch behandelt worden. Die letzten Ablösungsrenten verfallen im Jahr 1870; einige wenige verfallen im Jahre 1871. Die meisten aber sind von den Pflichtigen lange vor dem Verfall entrichtet worden. (W. G.)

Wildbad zählte bis zum vorigen Sonntag außer 752 Durchreisenden bereits 396 wirkliche Badegäste.

Beabsichtigte Vorkommnisse veranlaßten das Stadtpolizeiamt von Heilbronn, den dortigen Wirthen eindringlich einzuschärfen, den Arbeitern während der Arbeitsstunden keinen Aufenthalt in ihren Lokalen zu geben; ferner auf die Bestimmung der Landesordnung hinzuweisen, wornach auch der Wirth in Strafe verfällt, der das Volltrinken begünstigt und einem Trunkenen noch einsetzt. (W. G.)

Kottweil, 24. Mai. Nach uns zugekommenen Berichten hat der gestern Mittag gefallene Hagel außer auf hiesiger Markung in den Gemeinden Dietingen, Böhlingen, Neutirch und Schömberg zum Theile bedeutenden Schaden angerichtet. Die zu öfterem vom Hagelschlage so schwer heimgesuchten Gemeinden Horgen, Stetten, Billingsdorf u. s. w. blieben diesmal gänzlich verschont.

In Grafenberg kam letzten Donnerstag der höchst merkwürdige Fall vor, daß eine Kuh einen vollständig ausgebildeten rothen Spitzhund zur Welt brachte, welcher von diesem Geschlechte nur so weit abwich, daß er die Klauen eines Kindes hatte. Derselbe starb aber halb nach der Geburt. Die Kuh soll an einem Spitzhunde erschrocken sein, welchem Umstande es zugeschrieben wird.

In Rempten spricht man gerüchtweise von der Entdeckung des Mörders der Schrader'schen Eheleute. Ein jetzt in Nürnberg arbeitender Bäckergefelle soll seiner Geliebten nach Kaufbeuren geschrieben haben, daß sie ihn anzeigen möge. Sie könne dann die 2000 fl. Entdeckungslohn verlangen und er werde von seinen Gewissensbissen befreit.

Im Gramschager Walde (Franken) wurde neulich eine Eiche um den Preis von 567 fl. verstrichen.

Ein alter Herr erzählt: Als Jüngling sah ich noch einen Menschen an mir vorüber fahren, der geräbert werden sollte; er wurde auf einer Kuhhaut zum Richtplatz geschleift. Das Schauspiel empörte mich, aber die Herren Juristen waren der Ansicht, ohne Kuhhaut und Rad könne der Staat nicht bestehen.

Damals hörte ich nicht selten aus der nahen Kaiserne Trommelwirbel zum Spießruthenlaufen. Die hohen Militär Richter behaupteten nämlich, ohne diese Strafe könne die Zucht im Heere nicht anrecht erhalten werden. Noch im Jahre 1831 kam die ganze Stadt Göttingen in Aufregung durch eine ganze Exekution: mehre Soldaten wurden auf Tod und Leben geprügelt. Die Entrüstung war allgemein, allein die maßgebenden Persönlichkeiten erklärten, ohne Prügel gehe die Civilisation rückwärts. Vor 100 Jahren glaubte man noch, es sei unmöglich, einen Soldaten in weniger als 12 Jahren auszubilden, später hielt man 6 Jahre für das mindeste, wenn nicht die Armee und damit der Staat zu Grunde gehen sollte. Heute kommt man mit 3 Jahren recht gut aus und es sind weder die Heere schlechter geworden, noch ist der Staat zu Grunde gegangen. Ja, es gibt sogar militärische Generale, welche behaupten, 2 Jahre thäten es auch.

Auf dem Rittergute Röderhof bei Döberleben hat der Fowler'sche Dampfflug in 10 Tagen 160 Morgen gepflügt.

Der Blitz hat sich in jüngster Zeit sehr menschenfeindlich gezeigt, namentlich im Posen'schen. Ein Mädchen stürzte sich beim Gewitter unter einen Baum und wurde erschlagen; dasselbe widerfuhr einer Frau und ihrer Tochter unter freiem Himmel. Der Lehrer Bilecki wurde beim Säen vom Gewitter überrascht und duckte sich unter ein Saattuch, das er über seine Egge spannte; ein Blitz fuhr nieder und erschlug ihn. Ein Tagelöhner legte sich im freien Felde unter seine Ochsen und wurde sammt diesen vom Blitze getödtet.

Paris, 21. Mai. Der Kaiser empfing Mittags 1 Uhr die Deputation des gesetzgebenden Körpers, welche das amtliche Ergebniß des Plebiscits überbrachte. Präsident Schneider hielt eine Ansprache, in welcher er sagt, daß nachdem vor 18 Jahren die gesellschaftliche Ordnung wieder hergestellt sei, alle Klassen der Gesellschaft ihr Wohlergehen sich entwickelt haben, und fährt dann fort: „Aber von den ersten Zeiten an beschäftigte sich Ew. Majestät mit dem Augenblicke, wo diese Concentration der Gewalt nicht mehr den Bestrebungen des ruhig und sicher gewordenen Landes entsprechen würde, und indem Sie den Gang unserer modernen Gesellschaft voraus erkannten, erklärten Sie, daß die Freiheit die Krönung des Gebäudes sein müsse.“ Das Land rufe dem Kaiser zu: „Frankreich ist mit Ihnen, schreiten Sie zuversichtlich voran auf der Bahn aller erreichbaren Fortschritte und gründen Sie die Freiheit auf die Achtung vor den Gesetzen und die Verfassung. Frankreich stellt die Sache der Freiheit unter die Obhut Ihrer Dynastie und der großen Staatskörper.“ Der Kaiser antwortete: „Mit Erkenntlichkeit nehme er das Zeugniß des Vertrauens an, das ihm seit 22 Jahren zum 4. Male die Nation gebe. Die Gegner unserer Staatseinrichtungen haben die Frage auf die Alternative, Revolution oder Kaiserreich, zugespitzt. Das Land hat sich zu Gunsten des Systems entschieden, welches die Ordnung und die Freiheit verbürgt. Heute findet sich das Kaiserreich befestigt auf seinen Grundlagen, es wird seine Stärke in seiner Mäßigung zeigen. Meine Regierung wird die Gesetze ohne Parteilichkeit wie ohne Schwäche ausführen lassen, sie wird nicht abweichen von der liberalen Linie, welche sie sich gezogen hat, indem Sie allen gleiches Recht gewährt. Der nationale Wille müsse von jetzt an über jede Controverse erhaben sein; nun sollen sich die ehrenwerthen Männer aller Parteien um die Verfassung schaaren, die socialen Interessen, der Unterrecht, die Decentralisation sollen gefördert werden.“

In der Regel wird beim Staatshaushalt unten gespart, aber an die hohen Herren, die oben stehen, kommt es selten. In Frankreich will man es jetzt umgekehrt machen. Die Mitglieder des Geh. Raths, die nicht viel zu thun haben, sollen ihre Besoldungen von 100,000 Fr. fahren lassen, dann will man die Gehalte der Senatoren beschneiden und so soll es weiter gehen.

Rom, 19. Mai. Die Berathungen des Konzils über die constitutio de primatu haben begonnen. Am ersten Verhandlungstage sprachen seitens der Opposition die Bischöfe von Dijon, Bexheim, St. Gallen, ferner Bischof v. Hefele. Kardinal Schwarzenberg ist als Redner gegen die constitutio vorgemerkt. — Wie der Wiener „Presse“ aus Rom geschrieben wird, „soll insbesondere die Rede von Bischof Hefele von zündender Kraft und Wirkung gewesen sein.“

Madrid, 24. Mai. Die Cortes haben heute definitiv die Civilehe angenommen. Marschall Prim erklärte feierlich im Namen der Regierung, daß Spanien bei den Ereignissen in Portugal die Hand nicht im Spiele habe. Eine Vereinigung beider Länder könnte sich nicht anders verwirklichen, als durch die Liebe der zwei Völker, aber niemals durch Gewalt. Minister Ribero sagte, er hoffe nicht, daß er die iberische Union erlebe, aber er hoffe, seine Kinder werden sie erleben. (S. W.)

Der Millionendieb.

(Schluß.)

Mit Energie wurde die Verfolgung des Flüchtigen betrieben. An alle europäischen Seehäfen ward sofort sein Signalement telegraphirt, nach einer vortrefflichen Photographie das Porträt Schär's in Tausenden von Exemplaren lithographirt, diese Litho-

graphien mit Steckbriefen in vier Sprachen in aller Herren Länder verbreitet und eine Prämie von 10,000 Francs auf seine Einlieferung gesetzt. Unsere Leser wissen, daß es dem Kanzlisten Engelhard in Cormons gelang, die Prämie zu verdienen. Am 8. November v. J. entdeckte Engelhard in einem Waggon erster Classe des italienischen Zuges, der Nachmittags 3 Uhr 47 Minuten in Cormons eintraf, einen jungen Mann, der ihm eine auffallende Aehnlichkeit mit dem verfolgten Emil Schär zu haben schien. Er führte den Mann auf die Polizeistube, der daselbst, bebend vor Aufregung, einen Pack Papiere auf den Tisch warf mit den Worten: „Ich sehe, daß ich verloren bin.“ Dieser Mann war Schär, und die Papiere, die er auf den Tisch warf, waren Noten der Eidgenössischen Bank, die er am Morgen des 1. October vor der Abreise in Zürich aus der Kasse genommen hatte. Im Ganzen hatte Schär an Banknoten und Gold noch circa 41,000 Francs bei sich. In Cormons sowohl als in Görz, wohin er gebracht wurde, bekannte Schär unumwunden, daß er seit Jahr und Tag an den Börsen von Genf und Paris gespielt und eine Summe von mindestens 3,100,000 Francs verspielt habe, die er nach und nach seiner Kasse entnahm.

Am 24. November wurde Schär, nachdem das von der Schweiz gestellte Auslieferungs-Begehren von den k. k. Behörden in Wien genehmigt worden war, in Triest einem Züricher Polizeibeamten übergeben, der zu seiner Empfangnahme dahin gereist war. Am 26. November kamen beide wohlbehalten in Zürich an.

In der Untersuchung war Schär in Betreff seiner Veruntreuung sehr offen. Er hatte als Bankcassirer eine Caution von 20,000 Franken leisten müssen und diese Caution durch fünf Bürgen aus seiner Heimath gestellt. Diese Cautionssumme, gab er an, habe er durch Speculationen gewinnen wollen, um unabhängig dazustehen. Aus diesem Grunde habe er am Ende des Jahres 1867, mittelst eines Genfer Hauses, an der dortigen Börse in Eidgenössischen Actien und Bonds zu speculiren begonnen und sei Anfangs nicht unglücklich gewesen. Bald habe er auch durch Vermittelung eines Pariser Bankiers in französischer Rente sein Glück probirt, das ihm aber nicht gelächelt habe. . . . Sein erster Griff in die Kasse scheint in den Januar oder Februar 1860 zu fallen. Er nahm 800 Franks, buchte, um das Deficit zu verdecken, eine Einnahme gleichen Betrages nicht. Im selben Monat steckte er noch weitere 10,000 Francs zu sich, das Deficit auf die gleiche Weise wie das erste verdeckend. Von jetzt an unterschlägt er nichts mehr bis in den December 1868, wo er eine Zahlung von 40,000 Francs annectirt. In den ersten drei Monaten von 1868 erfolgt keine weitere Unterschlagung. Im April 1869 wird sein Name an der Pariser Börse bekannt, Bankiers, Coullissiers, Remissiers reisen von Paris nach Zürich, um sich der einträglichen Kundschaft des „Directors“ Schär, wie er sich nennt, zu empfehlen. Allen diesen freundlichen Gesellen gibt er vor, er speculire nicht für sich, sondern für einen Dritten, der 30 Millionen besitze, schlechterdings aber unbekannt bleiben wolle. Auf diesen Unbekannten läßt er in Paris alle Conti stellen, auf den Unbekannten hin bezahlt er die ungeheuren Verluste, die man ihm meldet. Alle Tage gehen Banknoten-Sendungen, ohne Werthangabe, einfach frankirt an die Pariser Freunde ab; alle Monate dreimal, viermal reisen die Herren Halley, Dubois, Monterossi, Boyer, Perapsin, und wie sie alle heißen, selber nach Zürich, präsentiren ihre Liquidations-Conti und reisen, schwer beladen mit Gold und Banknoten, in die Seine-stadt zurück. Je fürchterlicher die Verluste — denn immer verliert Schär — desto rasender werden die Summen, die er in französischer und italienischer Rente riskirt: Ende August und Anfang September spielt er wie toll auf Baisse; Napoleon der Dritte ist krank, aber er will nicht sterben, die Revolution bleibt aus, und die Course fallen nicht so ungeheuer, wie gehofft. Schär bezahlt in Baarsummen Millionen, aber seltsames Schicksal, er gewinnt nie! So geht der Frevel fort, bis der Warnungsbrief Stämpfli's an Stadler Ende September die Katastrophe herbeiführt. Es ist durch Correspondenz sowohl, als durch Vernehmung der Theilhaftigen erwiesen, daß Schär in der Zeit von 1868 bis Ende September 1869 nach Genf 342,000 Francs, an die Pariser 2,000,000 Francs baar ausgezahlt hat, und man rechnet dazu die in Cormons ihm abgenommene Summe von 41,000 Francs, so erhält man die enorme Summe von circa 3,250,000 Francs, auf welche die Anklage geht und die unterschlagen zu haben Schär sich schuldig bekennt. Er selber hat von dem ganzen Raub nichts für sich verwendet, als einige hundert Francs, die er auf der Flucht verbraucht hat; er hat keinen Mitschuldigen, keinen Mitwisser in Zürich; Herr Stadler ist vom Gericht außer Verfolgung gesetzt. Bei der Verhaftung in Cormons sowohl, als in den Verhören von Zürich gab Schär an, daß er in Waldshut den Eisenbahnzug verlassen habe, weil er auf demselben Bekannte getroffen, und daß er über Constanz, Friedrichshafen, Ulm, Augsburg, Innsbruck über den Brenner nach Venedig sei, daselbst sich unter dem falschen Namen Solmann einige Wochen aufgehalten und am 8. November über Cormons nach Wien habe reisen wollen, um daselbst an der Börse zu spielen (!) und womöglich die in Zürich verübten Veruntreuungen zu ersetzen!! — Die Frage,

wie es möglich war, so ungeheuerere Unterschlagungen fortgesetzt zu verüben, ohne entdeckt zu werden, wirft sich von selber auf. Es gibt dafür keine Antwort als die, daß es an aller und jeder Controle des Cassirers gefehlt hat. Herr Stadler nahm nie eine Scontirung vor, blickte nie in die Kasse, prüfte nie die Bücher. Er traute und vertraute blindlings seinem gewandten Cassirer; sein Denken, Thun und Treiben war nichts als „Geschäfte machen“, Geld verdienen; es fehlte ihm an jedem Ueberblick. Auch der Stellvertreter des Directors, v. Wyß, kümmerte sich um nichts, als um die ihm obliegende Correspondenz und die Aufbewahrung der Werthpapiere. Kasse und Bücher waren ihm und Stadler terra incognita. Die Revisionen des Comptoirs waren geradezu kindisch. Viermal im Jahre sollten Berner Verwaltungsräthe kommen und revidiren. Sie reisten herum und machten fette Diäten. Aber der Cassirer wußte den Tag ihrer Ankunft, er erwartete sie und richtete darnach seine Cassen ein, buchte fingirte Ausgaben und buchte wirkliche Eingänge nicht. So stimmte stets alles herrlich. Niemand untersuchte die Bücher. Vom 24. Mai 1869 ab fand übrigens keine Revision durch die Berner Censoren statt, und weitaus die meisten Unterschlagungen fielen in den August und September.

Auch in Zürich war ein sogenanntes Aufsichtcomité arrangirt, bestehend aus drei renommirten Kaufleuten. Dieselben sollten Bücher und Rechnungsabslüsse, Discontogeschäfte prüfen, die Kasse periodisch untersuchen. Dieses „Aufsichtcomité“ erschien allwöchentlich zweimal im Banklokale, „prüfte“ in Minuten die Discontogeschäfte und entfernte sich dann wieder. Alle Vierteljahre einmal zeigte ein Mitglied des Comités dem Cassirer an, daß an einem vorher bestimmten Tage die Kassen-Revision werde vorgenommen werden. Selbstverständlich fälschte und bügelte dann der Cassirer die schönste Ordnung her, und ganz gemüthlich ging dann die Verification vor sich. Ja, die Herren des Aufsichtcomités hatten keine Ahnung von dem Vorhandensein einer Notensreserve, so daß, so lange noch ein Stück derselben da war, der Cassirer mit diesen Stücken seine Deficite deckte, und erst als die Reserve fort war, erfuhr man sie, daß es eine Reserve gegeben hatte.

Schär ist der Meinung, oder stellt sich wenigstens so an, daß seine Geschäftsfreunde in Paris — bis auf einen — in gutem Glauben waren — und seine Veruntreuungen nicht ahnten; es wird aber wenige Leute geben, die ihm das glauben, und die Eidgenössische Bank will den Versuch machen, einzelnen Coullissiers in Paris die Beute im Proceßwege wieder abzufragen.

Nachdem sich Emil Schär der Unterschlagung im Betrage von 3,250,000 Francs schuldig erklärt hatte, wurde er, ohne Beziehung von Geschworenen, vor den erkennenden Richter, das Obergericht in Zürich gestellt. Das Maximum der auf Unterschlagung und Diebstahl gesetzten Strafe ist zwölfjähriges Zuchthaus.

Der Staatsanwalt beantragte in Anbetracht der Wiederholung der Unterschlagungen, der List bei Verübung des Verbrechens und der Fälschungen zur Verbedungen, sowie in Betracht der ungeheuren Summe der letzteren — zwölf Jahre Zuchthaus.

Der Verteidiger hebt die Jugend des Angeklagten, sein offenes Geständniß, den Mangel an jeder Aufsicht und Controle, somit die Gelegenheit zum Verbrechen, den Fluch der bösen That, die ihn unaufhaltsam immer weiter führte, als Milderungsgründe hervor.

Das Gericht verurtheilte ihn zu elf Jahren Zuchthaus, zur Bezahlung der Kosten und zum Ersatze des gestifteten Schadens.

Allerlei.

— Die Anekdote ist ziemlich bekannt von jenem Arzte, der auf das Rezept seines Patienten die Bemerkung geschrieben hatte: „Stark schütteln vor dem Einnehmen.“ Anstatt die Arznei schüttelte man den Kranken, der über diese Operation richtig den Geist aufgab. — Kürzlich verordnete ein französischer Arzt einem Patienten ein Drehpulver, das in „3 Prisen“ mit einem starken Zusatz von lauwarmem Wasser genommen werden sollte. Der Patient, der diesen bei den franz. Aerzten gebräuchlichen Ausdruck nicht kannte, schnupfte von Viertelstunde zu Viertelstunde dreimal von dem verschriebenen Pulver, ohne daß es ihn zum Niesen reizte, und trank darauf je einen halben Schoppen lauwarmes Wasser, ohne daß er sich erbrechen mußte. Das Beste aber war, er wurde wieder gesund. Dr. H. . . in . . . burg hatte einem Knecht, der sich die Hüfte verrenkt hatte, eine Salbe zum Einreiben verschrieben. Nach etwa acht Tagen begegnete ihm der Knecht, gerade und fest einherschreitend. Der Arzt ist voller Freude über die schnelle Wirkung seines Rezeptes. „Nun das hat ja schnell gebessert,“ redet er den Mann an. „Ja, Herr Doktor, ist die Antwort, aber gräßlich böß zu nehmen war euer Zeug.“ — „Habt ihr es denn eingenommen?“ „Ja, warum denn nicht; was sollte ich denn anders damit machen?“ — Der Doktor ließ den Mann bei seinem guten Glauben und ging kopfschüttelnd von dannen.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.